

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Heilste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark
mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige.
Gemeinde-Verbands-Girokonto
Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postgirokonto Dresden 12548.

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeitschrift 20 Reichspfennige. Eingesandt und
Reklame 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 154

Dienstag, am 6. Juli 1926

92. Jahrgang

Vertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Den großen Ferien entgegen. Am 10. Juli beginnen an unseren sächsischen Schulen die großen Schulferien und dauern bis mit 8. August, so dass am 9. August der Unterricht wieder beginnt. Die großen Ferien bedeuten überall in den Familien, wo Kinder zur Schule gehen, die höchste Zeit des Jahres. Langsam macht sich das Feriensieben bei Großen und Kleinen bemerkbar. Daß man all die goldene Freiheit noch zu erwarten hat, das gibt diesen leichten Vorfreudentagen eine Freude und einen Glanz, wie ihn so vielleicht nur die Adventszeit im Kreislauf des Jahres aufzuweisen hat. Und mag infolge der traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse heuer mancher sonst gegebene Wunsch nicht in Erfüllung gehen oder wird man sich wesentlich bequemter als in normalen Zeiten behelfen müssen, die Freude bleibt. Ist doch gerade auch unsere Heimat so schön und wie geschaffen, in Wald und Flur und den schönen Bädern froheste und genugvolle Ferientage zu verleben. Hauptsächlich aber ist es die tägliche steigende Erwartung und Feriensehnsucht der Kinder, die auch auf die Erwachsenen, auf die Eltern überspringt und über manches selbst Bittere des Alltags hinwegträgt. Und das ist gut so. Für die Kinder in erster Linie kann ja die Ferien auch geschaffen, die sie brauchen, um an Körper und Geist zu gefunden und durch gründliches Ausspannen der langen Winterarbeit gewohnt zu sein. Im Hofen ist, daß endlich nach langer, trüber Regenzeit die Sonne durchbricht und uns eine Reihe anhaltend schöner Wochen beschleidet ist.

Dippoldiswalde. Gestern nachmittag sind die vier weiteren Bänke, je zwei in der Nähe von Gönnerts Villa und im Staatsforststeiner nach Obermühl zu vom Heimatverein aufgestellt worden. Damit hat sich die Zahl der von diesem Verein aufgestellten Bänke auf 12 erhöht. Sie werden dem Schuh des Publikums empfohlen. In den letzten Jahren hat man bei Spaziergängen in die nähere Umgebung die Auhegelegenheiten sehr vermehrt; helle nun aber auch jeder mit, daß sie vor Zerstörung bewahrt bleiben. Wie uns mitgeteilt wird, steht ein Einzeichnungsladen zum Heimatverein noch immer aus; es wird gebeten, daß sie nun umgehend in die Hände des Vorsitzenden, Inspektor i. R. Braune, zurückgegeben werden.

Dippoldiswalde, 6. Juli 1926. Gestern abend hielt der Gewerbeverein in "Stadt Dresden" seine Jahressammlung ab. 284 Mitglieder zählte der Verein am Schlusse des Geschäftsjahrs. Davon waren neben 7 Vorstandsmitgliedern ein Ehrenmitglied und ein Mitglied erschienen. Besonders Bewiesen dem Gesamtvorstand nicht der Besuch der Vortragssäle und die Benutzung der Bibliothek, doch seine Arbeit im Dienste für Volksbildung eine vergebliche nicht ist, so wäre vielleicht eine "Mission" zu erwarten und auch zu verstehen. Die Tagesordnung fand unter Leitung des Vorsitzenden, Buchdruckereibesitzer Felix Jehne, glatte Erledigung. Der Bekanntgabe einiger Eingänge folgte der Jahresbericht des Vereins und der Bericht über die Volksbibliothek, vorgelesen vom 1. Bibliothekar, Oberlehrer Michael Lehner. Letzterer zeigte, daß die Benutzung der Bibliothek etwas zurückgegangen ist. Es ist das nicht etwa eine örtliche, sondern eine allgemeine Ercheinung. Über die Ursache haben Bevölkerung und Unterherrsche sich schon die Kopie zerbrochen; es mögen verschiedene sein. Sicher ist, daß besonders die Jugend für ihre geistige Weiterbildung heute weniger Zeit übrig hat. Und doch bleibt bestehen: "Wissen ist Macht!" Möge man sich nicht erst dann wieder daraus befreien, wenn es zu spät ist. Der vom Kästner, Oberpostsekretär Klingner, vorgelesene Kassenbericht zeigt 1922/23 M. Einnahme, 1964,20 M. Ausgabe und 508,20 M. Verlustvermögen, während die Bibliothekskasse trotz der erstenlichen städtischen Unterstützung mit einem Fehlbetrag von 124,45 Mark abschließt. Die Biederinstandsetzung der Bücher, die während und nach dem Kriege vernachlässigt werden mußte, hat erhebliches gekostet. In Rechnungsprüfern bestimmt man die Mitglieder Brödel und Grund. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, 2. Vorsteher Schiller und 2. Schriftführer Göttling, werden wieder gewählt und nehmen die Amtswahl wieder an. Anteil liegen nicht vor. Der Vorsitzende nimmt Gelegenheit, der Stadtverwaltung für die Unterstützung der Volksbibliothek herzlich zu danken, wie nicht minder allen, die wieder im Interesse des Vereins gearbeitet haben, insbesondere Vertreterleiter und der Bibliotheksverwaltung. Zum Schlusse findet noch eine Ansprache über das neue Vortragsprogramm statt.

Einweihung des Kinderhauses der Sächsischen Fechtkunstschule in Sohland an der Spree. Der Wohltätigkeitsverein "Sächsische Fechtkunstschule" beging am Sonntag, dem 4. Juli, in Sohland an der Spree die feierliche Einweihung seines vollständig umgebauten und vergrößerten Kindererholungsheimes. Dasselbe prangte im festlichen Schwere, und der ganze Ort nahm freudigen Anteil am Fest. Nachdem sich die Gewitter des Vormittags verzogen hatten, begann nachmittags 3 Uhr die Feier, die mit Choral und Gesang eröffnet wurde. Dann entrollte Landesvorsteher der FDJ-Dresden die Geschichte der Entstehung des Kinderhauses, schloß die Einweihung deselben, die in technischer, hygienischer und ästhetischer Beziehung allen Anforderungen der Neuzeit entspricht, belebte die edlen Ziele der Fechtkunst und weckte den schönen Bau mit den besten Wünschen für die Zukunft. Für die Ministerien sprach Ministerialrat Dr. Meyer und übergab 300 M. für die Aufgaben des Helms, für Kreishauptmannschaft und Amts Kreisregierungsrat Dr. Grossch-Bonzen, für das Wohlfahrtsamt Dresden Oberlehrer Mehner. Des weiteren entboten Grüße und Wünsche Bürgermeister Förster-Sohland, Ortsarzt Dr. Kochmann, Oberstabsarzt Leonhardt und Oberpostmeister Thalmann-Dresden. Die Heimkinder sangen Heimlieder und trugen Gedichte vor. Der Landesvorsteher dankte herzlich allen, die sich um die Errichtung des Hauses und Gelingen des Threntages verdient gemacht haben. Darauf wurde eine Besichtigung des Helmes vorgenommen, der sich eine gemeinsame Kassettenstube und ein Festkonzert auf der Spielwiese anschlossen. Hier herrschte reges Leben, da für alles, auch für leibliche Genüsse, bestens gesorgt war. Die Kinder boten noch reizende Spielaufführungen und Gesänge, und beim Eintritt der Dunkelheit fand ein Kampfumzug der Kinder auf den Höhen

Sohlands statt. Der jetzige Um- und Ausbau, der von Baumeister Finkl-Dresden ausgeführt wurde, erforderte einen Kostenaufwand von 50000 M.

Der Dresdner Kreisausschuß beschäftigte sich in seiner Sitzung mit den Unwetterbeschädigungen in Sachsen. In der Gemeinde Schmilka ist ein Schaden von 400 000 M. angerichtet worden. 19 Gemeinden im Pirnaer Bezirk haben 512 000 M. Schaden gehabt. Groß ist momentan der Schaden an Gebäuden und Wegen.

Schmiedeberg. Unter regster Anteilnahme seitens der Einwohnerkraft fand am vergangenen Sonntag hier der Kreisjugend des Bezirkes Dippoldiswalde statt. Die Einleitung bildete am Sonnabend im Saale von Schenk's Gathof ein offizieller Begrüßungsaufmarsch. Pfarrer Moes-Dippoldiswalde rückte herzliche Worte der Begrüßung an die Feiermärsche. Dramatische Aufführungen der Vereine Schmiedeberg und Alsdorf sowie Bläser- und Mädchenchor trugen zur Unterhaltung bei. Ein kurzes Schlusswort des Ortspfarrers beendete diesen Teil. Der Sonntag Morgen begann mit Posaunenblasen vom neuen Friedhof aus. Kurz vor 9 Uhr versammelte man sich im Pfarrhaus, um geschlossen in das geschmückte Gotteshaus zu ziehen, dessen Schiff lediglich für die Jugend freigehalten wurde. Die Feiertagspredigt hielt Ortspfarrer Müller. Anschließend an den liturgischen Teil wurden von einem Mädchen 3 Verse eines passenden Gesangbuchliedes deklamiert. Des weiteren verschönerten den Festgottesdienst Posaunenchöre und ein Kindergehang unter Leitung Kantor Grothes. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand eine Kundgebung im Freien auf der Wiese des Schenk'schen Gathofes statt. Im Mittelpunkte stand die Ansprache des Herrn Ephorus, deren Grundgedanken waren: "Evangelische Jugend heraus!" Den Festzug durch den Ort nachmittags gegen 2 Uhr bildeten etwa 500 Teilnehmer. Hieran schloß sich eine Festversammlung zunächst im Saale des Gathofes, woselbst Gesänge, Ansprachen, dramatische Darbietungen und Posaunenchöre mit einander abwechselten. Der fast unerträglichen Schwülste halber zog man es jedoch vor, den weiteren Teil dieser Versammlung im Freien abzuhalten. Dort sprach vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft, laut und vernehmlich, der 1. Vorsitzende des Landesverbandes der Jungmännervereine Sachsen, Oberkirchenrat Reimer-Dresden. Seine Rede fand begeisterte Aufnahme. Mit einem Schlusswort des Ortspfarrers Müller sandte die Veranstaltung gegen 16 Uhr ihr Ende. Teils mit der Bahn, zum Teil auch zu Fuß, verließen die jugendlichen Festteilnehmer ihren Ort. Ein besonderer Dank aber gilt der Einwohnerkraft noch für das bereitwillige Entgegenkommen in der Quartierfrage.

Großjena. Der Um- bzw. Ausbau des Gebäudes der Gessinger Holzwarenfabrik von Johannes Junker zur Jugendherberge scheiterte schnell vorwärts, so daß mit Beginn der Sommerferien wenigstens teilweise Belegung erfolgen kann. Gossau. Während am Sonntag in der näheren Umgebung ein Gewitter mit Regen hereinbergend, blieb unsere Stadt und Feldmark davon verschont, so daß unsere Landwirte am Sonntag und Montag ungestört mit der Heuernte fortfahren konnten. Auch die zahlreich ins Gebirge gekommenen Ausflügler konnten den herrlichen Tag voll und ganz auszunutzen. Allerdings war es zum Wandern zu heiß, so daß die meisten sich auf Ausläufe in die nähere Umgebung beschrankten. Seit langer Zeit endlich einmal ein regenreicher Tag, der denn auch allseitig, namentlich von unseren Schülern, begrüßt wurde. Mandes Jähler wurde auf dem Festplatz von den durstigen Kehlen bei der fast tropisch-warmen Hitze geopfert. — Zug des Schützenfestes waren unsere Landwirte mit allen nur versiegelbaren Kräften auf den Wiesen damit beschäftigt, das von dem Winde am Montage gut durchgetrocknete Heu einzuhämmern.

Dresden. Der Männergesangsverein "Viedertafel" Dresden-Loschwitz beging am Sonntag seine 25. Stiftungsfestfeier, die mit der Fahnenweihe verbunden war. Dresden, 5. Juli. Der Landtag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung an erster Stelle mit dem kommunistischen Antrag auf Aufhebung des Landtagsbeschlusses vom 24. Juni d. J., durch den die vom Reichsanwalt nochgezeichnete Genehmigung der Strafverfolgung und Verhaftung des kommunistischen Abg. Böhlker erteilt wurde. Mit Ausnahme der Kommunisten und Linksozialisten vertreten die Parteien die Ansicht, daß es nicht anängig sei, einen soeben erst gefassten Landtagsbeschluß ohne vorherige gründliche Beratung im Ausschuß wieder aufzubauen. Der kommunistische Antrag wurde dann auch unter dem Widerstand der Linken an den Reichsausschuß verwiesen. Den gleichen Weg ging der Gesetzentwurf über die Aufhebung von Verböten der evangelisch-lutherischen Landeskirche. Die Abgeordneten erklärten in dem Entwurf den ersten Schritt zu einer Auseinanderlegung zwischen Staat und Kirche und sprachen die Erwartung aus, daß nach erfolgter Selbständigmachung der kirchlichen Verböden auch eine gerechte finanzielle Abfindung erfolgen werde. Die Kommunisten und Linksozialisten waren wohl mit der Abstöhnung der kirchlichen Verböden einverstanden, wollten aber von einer geldlichen Abfindung nichts wissen. Auch mit dieser Angelegenheit wußte sich der Reichsausschuß befassen. Ihm ging auch der Gesetzentwurf über Verböte mit Grundstücken zu, mit dem eigentlich keine Partei sich ganz befreunden konnte. In einer weiteren Vorlage wird vom Staat ein Beitrag von 2 Millionen Mark für die Errichtung des Deutschen Olympiameisters in Dresden angefordert. Nur die Kommunisten lehnen die Vorlage ab, die hierauf gleichfalls an den Reichsausschuß verwiesen wurde. Die Vorlage über den Verkauf einer Fläche der "Jungen Heide" an die Stadt Dresden zur Anlage eines Waldfriedhofes ging ohne wesentliche Ansprache an den Haushaltausschuß B., der sich mit dieser Angelegenheit bereits selber beschäftigt hat. Gegen den Gesetzentwurf zur 14. Änderung des Beamtenbeoldungsgesetzes erklärte sich nur der denkschaffende Redner, der deutschsozialistische kritisierte schwere Bedenken, während Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten ihm zustimmten. Die Durchberatung des Entwurfes wird im Beoldungsausschuß erfolgen. Schließlich werden noch die in der letzten Sitzung zugesetzten Abstimmungen über den Polizei-etagel vorgenommen. Nach Ablehnung der Minderheitsanträge wurde das Kapitel entsprechend den Anträgen der Ausschüsse nachmehrheit angenommen. Die nächste Sitzung findet Dienstag nachmittag 1 Uhr statt.

Dresden. Im Gemeinsamen Ministerialblatt wird bekanntgegeben: Im Anschluß an den Reichsmilchausschuß ist der Sächsische Landesmilchausschuß zur Förderung des Milchverbrauchs (Sächsischer Landesmilchausschuß) gegründet worden. Dem Ausschuß, der die Rechtsform eines eingetragenen Vereins erhalten hat, gehören u. a. an: das Wirtschaftsministerium, das Ministerium für Volkssbildung, das Landesgesundheitsamt, die Landesstellen für öffentliche Gesundheitspflege, die Spurenorganisation der Selbstverwaltungskörper, die Landwirtschaftskammer, die Vereinigung der Sächsischen Schularbeiter und Vertreter von Spurenorganisationen der Molkereien, der Milchbündler und der Verbraucher. Er dient im Interesse der Volksernährung und der Volksgesundheit der Zusammenfassung und Förderung aller Bestrebungen, die auf Erhöhung des Milchverbrauches der Bevölkerung und des Verbrauches an deutschem Milcherzeugnissen, insbesondere auch durch Steigerung der Güte, gerichtet sind und ist ausschließlich gemeinnützig tätig. Sein Sitz befindet sich zur Zeit in Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, II. Fernsprecher Nr. 25 146. Die beteiligten Ministerien erwarten von der ausklärenden Tätigkeit des Landesmilchausschusses eine wesentliche Förderung der aus Gründen der Volksgesundheit und der Volkswirtschaft dringend erwünschten Erhöhung des Milchkonsums. Alle öffentlichen Verwaltungsstellen und die Schulen werden erucht, den Bestrebungen und Anstrengungen des Milchausschusses Interesse entgegenzubringen und sie insbesondere durch örtliche Organisationen zu fördern.

Rosswalde, 5. Juli. In der Umgegend von Rosswalde richtete ein schweres Gewitter am Sonntag nachmittag schweren Schaden an. Besonders der Ort Greifendorf wurde stark beimgeschlagen. Die Wassermassen überschwemmten Wiesen und Felder. Der Dorfbach war zu einem reißenden Strom angewachsen. Die Fluten brachten Ackergeräte, Bäume und Wege mit sich. Die Wiesen, von denen das Heu noch nicht eingeholt war, wurden in grobe Seen verwandelt.

Leipzig. Am Sonnabend nachts geriet ein Leipziger Motorradfahrer auf der Staatsstraße von Zöblitz nach Gaußthal mit seiner Maschine in eine Gruppe von vier Fußgängern. Zwei von ihnen fuhr er an und brachte ihnen Verletzungen bei. Auch der Fahrer selbst stürzte vom Rad und verletzte sich nicht unerheblich. Die Polizei in Gaußthal stellte fest, daß das Unglück nur auf die mangelhafte Beleuchtung des Motorrades zurückzuführen ist.

Leipzig. Die Unfälle machen Elektriker, auf ihre logische Verursachung nicht mehr genügend zu achten, hat leider wieder ein Todesopfer gefordert. Der Leistungsmonteur Waldbachmidt im Brauereiwerk Böhmen hat mit einigen Kameraden die Sonntagsüberholungen zu erledigen, die während der Woche wegen des Betriebes nicht gemacht werden können. Nachdem er selbst die Leitung abgeschaltet und den Schlüssel zu sich gesteckt hatte, führte er, auf dem Dach einer Dampflokomotive stehend, seine Arbeiten aus. Um an die leiste Weiche anzuholen, läuft, hinter der der Strom nicht abgeschaltet war. Trotzdem blieb er auf dem Dach der Lokomotive liegen, stieg nach der Dachrinne im Führerhaus der Maschine mitzufahren. Als die Maschine an der Weise hielte, stand Waldbachmidt plötzlich auf und berührte dabei den Fahrdraht mit 1000 Volt Spannung. Seine Kameraden befreiten ihn sofort aus seiner Lage, doch waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau mit drei Kindern von fünf bis zwei Jahren.

Chemnitz. Der Bürgermeister Gerlach in Gröba bei Schkeuditz hatte sich ohne Genehmigung der Gemeindeverordneten vom Juli 1924 bis Juni 1925 sein Gehalt immer im voraus auszahlen lassen, wodurch die Gemeinde einen Infanterieverlust erlitt. Weiter batte sich G. Aufwandsentschädigungen aufzahlen lassen, ohne daß ein Beschluß der Gemeindeverordneten vorlag. Auch für die Wahrnehmung der Standesamtsgeschäfte batte er sich vom Kästner Geld anweisen lassen. Die Entschädigung für diese Tätigkeit war aber, wie er wußte, in seinem Gehalt als Bürgermeister mit beigegeben. Endlich hatte sich G. auch eine Vergütung als Schulaußenwortschender geben lassen, ohne daß er dazu berechtigt war. Schließlich kam noch ein Betrag in Frage. Gerlach hatte 60 Mark Reisekostenentschädigung zu fordern, er ließ sich aber 100 Mark auszahlen und schädigte auf diese Weise die Gemeinde um 40 Mark. Von Chemnitzer Schößengerecht wurde er jetzt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Hohenstein-Ernstthal. Tödlich verunglückt ist in der Nacht zum Sonntag der hier bei seinen Eltern wohnhafte ca. 30 Jahre alte, ledige Fabrikarbeiter Kurt Nagel. Im Begriffe, aus einer Kammer nach Hähnertal zu holen, tat er einen Fehltritt, wodurch er sich mit der Treppe hinabstürzte und tot aufgehoben werden mußte.

Falkenstein. Am Sonntag vormittag stießen der Kraftwagen der staatlichen Kraftwagen Eibenstock-Planen und der Kraftwagen der Postkraftlinie Oelsnitz-Falkenstein zusammen. Beide Wagen wurden in ihren vorderen Teilen mehr oder weniger erheblich beschädigt und mußten an den Dienst gestellt werden. Auch wurde das Mauerwerk eines Hauses, an welches der staatliche Kraftwagen beim Aussteigen nach rechts stieß, beschädigt. Personen wurden zum Glück nicht verletzt. Die Wagen wurden alsbald abgeschleppt.

Chemnitz. Eine in der Ostvorstadt wohnende Geschäftsführerin nahm ihr 1½-jähriges Kind im Kinderwagen mit in das Waschhaus. Das Kind stand in dem Wagen auf, verlor das Gleichgewicht und fiel in eine mit kochendem Wasser gefüllte Wanne. Die Verbrühung war so schwerer Art, daß das Kind an den Folgen der schweren Verletzungen im Krankenhaus gestorben ist.

Döllnitz I. E. Am Donnerstag verunglückte im biegsigen Friedensbach der 57 Jahre alte Schachzimmertyp Karl Rupp von hier dadurch tödlich, als er sich bei der Ankunft auf dem Gelände befand, vermutlich ausstolzierte und zwischen Gestell und Schachtausbau geriet. Dadurch erlitt er einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche, so daß der Tod sofort eintrat.

Taura. Der Besitzer des Gathauses "Velleone" hatte am letzten Sonntag eine Publikumskonkurrenz veranstaltet und Preise in Gestalt von Wein, Sekt und Likör ausgeworfen. Die Besucherzahl an Publikumsseite war derart, daß die "Kämpferinnen" keine leichte Arbeit hatten. Die glücklichen Preisträgerinnen stammten aus der Umgegend, nur eine davon aus Taura.

Chronik des Tages.

— Reichsaußenminister Dr. Stremann hält auf einer Kundgebung der Deutschen Volkspartei Hannover-Ost eine Rede über die gegenwärtige politische Lage.
— Auf dem Marinetag in Duisburg hielten Oberbürgermeister Dr. Jarres und Admiral Scheer Ansprachen bei einer Gedenkfeier für die gefallenen Helden.
— Das Reichsministerium des Innern hat zur schnellen Hilfe für die Opfer der Hochwasser katastrophen der letzten Wochen drei Millionen Mark bereitgestellt, deren Verteilung durch die Länder erfolgt.
— Reichswehrminister Gehriger ist von seinem Urlaubsaufenthalt wieder in Berlin eingetroffen und hat das Ministerium wieder übernommen.

Wir und die andern.

In seiner Rede, die Reichsaußenminister Dr. Stremann am Sonntag in der Deutschen Volkspartei Hannover-Ost hielt, sprach er von der Konsolidierung der Beziehungen in Deutschland, vom Umschwingen seit dem Jahre 1919, vom Steigen der Sparkasseninlagen und dem Vertrauen in die Währung, und behauptete, diese Festigung habe sich auch in der Außenpolitik, in unserem Verhältnis zu anderen Staaten geltend gemacht. Früher habe man sich Deutschland gegenüber stets nur ultimative Drohungen bedient. Jetzt aber sei dies völlig anders geworden, Deutschland sei im Rahmen der Großmächte anerkannt gleichberechtigt.

Wenn nicht das polnische Schandurteil über Schulrat Dudel in Kattowitz fehlt eben tags zuvor bekannt geworden wäre, so würden die Worte Stremanns recht gern geglaubt werden. In diesem Zusammenhang aber kann man wirklich nicht recht erkennen, insbesondere z. B. die Polen in Deutschland einen gleichberechtigten Staat erblicken. Polen geht doch nur daraus aus, alles Deutsche zu unterdrücken und zu destruieren, die deutsche Sprache zu vertilgen, die Schulen auszumzerren, — wo ist da die Gleichberechtigung? Als der Umschwing in Polen eintrat und Pilsudski uns Huber kam, da hofften die „Minderheiten“ auf bessere Zeiten, glaubten an die Versprechungen, die man lediglich austreute, um Wahlstimmen zu sichern. Das Schandurteil an dem Schulrat Dudel, der, völlig unschuldig, eine lange Untersuchungshand hinter sich hat und nun zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis wegen angeblichen Hochverrats verurteilt worden ist, zeigt klar genug, wie die Polen ihre Versprechen halten. Die ganze Gerichtsverhandlung war eine Ironie auf die Justiz, eine Verhöhnung jeglicher Rechtsbegriffe. Und das soll Gleichberechtigung sein?

Aus den weiteren Ausführungen Stremanns geht hervor, wie er die veränderte Stellung Deutschlands im Rahmen der andern Staaten sieht. Stremann meint, Deutschlands gleichberechtigte Mitwirkung an der Lösung der großen internationalen Frage werde als selbstverständliche angesehen und der selbe Völkerbund, der im Jahre 1919 Deutschlands Eintritt abgelehnt habe, habe selbst gewisse Schwierigkeiten mit groben, ihm angehörenden Nationen nicht gescheut, um sich die Mitarbeit Deutschlands zu sichern. Von diesem Standpunkt aus hat Stremann recht. In großen Zügen hat sich die Autorität unseres Landes wesentlich gebessert. Auch das Haager Urteil im Chorzer Prozeß ist völlig zugunsten Deutschlands ausgefallen, sodass Polen mit Erstaunen sehen muhte, daß andere Seiten angebrochen sind.

Gewiß ist die Veränderung, die hierbei festzu stellen ist und auf die Stremann in Hannover hinwies, nicht begründet in der erwähnten Liebe Europas zu Deutschland, sondern vielmehr in der Erkenntnis der Notwendigkeit guter Beziehungen unter den führenden Staaten. Wenn also diese Entwicklung in dieser Richtung weitergehen soll, so muß der Völkerbund seine ganze Aufmerksamkeit auf Polen richten und auf die Gewaltakte, die Polen sich Deutschland gegenüber erlaubt.

Der Außenminister nahm dann Veranlassung, sich gegen schiefen Ausschaffungen zu wenden, die über das Dawesabkommen bestanden und betonte im Zusammenhang mit der Forderung nach Revision des Dawes-Gutachtens, daß ein Volk, das durch den verlorenen Krieg tatsächlich arm geworden sei, auch nicht einen falschen Eindruck erwecken dürfe, wie das heute durch jene Maßnahmen der Großstädte geschehe, die sich bei der Schaffung öffentlicher Einrichtungen keinerlei Beschränkung auferlegen, obwohl unsere tatsächlichen Verhältnisse Zurückhaltung erforderten und die steuerliche Belastung weit überspanne sei.

Geheimrat Dr. Wiedfeldt †.

Gestern vormittag verschied in Essen in seinem Privathause nach langer schwerer Krankheit Dr. h. c. Otto Wiedfeldt, erster Direktor der Friedrich Krupp A.G. und ehemaliger Vorsitzender in Washington.

Dr. Wiedfeldt litt seit längerem an Blutkrebsjährig. Er hatte sich in den letzten Wochen in St. Moritz zur Kur aufgehalten, die zunächst auch das Befinden geheist hatte. Jedoch stellte sich sehr bald darauf eine zunehmende Verschlechterung des Gesundheitszustandes ein, sodass bereits mehrfach Blutübertragungen vorgenommen werden mussten.

Der Verlobte wurde am 18. August 1871 als Sohn eines Geistlichen zu Thüringen in der Altmark geboren. Er studierte anfangs Theologie, setzte jedoch bald zur Nationalökonomie um. Nach Abschluss seiner Studien übernahm er den Posten eines Geschäftsführers bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften in Sachsen und trat 1900 in das Statistische Amt der Stadt Dresden ein. Seine fruchtbare kommunale Tätigkeit in Dresden und Ehren hatte das Preußische Direktorium auf ihn anmerksam gemacht, das ihn 1919 als Nachfolger von Dr. Hugenberg als Direktor ernannte. Die mehrmaligen Berücksichtigungen der Reichsregierungen, ihn für einen Regierungsposten zu nominieren, lehnte er stets ab. Im März 1922 erfolgte die Ernennung Dr. Wiedfeldts als eines gründlichen Kenners der deutschen Wirtschaft zum Vorsitzenden in Washington. Nebenhalb markte sich die Firma Krupp an die Reichsregierung mit dem Erfinden, Dr. Wiedfeldt von seinem Amt zu entbinden, um ihn der deutschen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. Am Sonnabend erfolgte die Ernennung Dr. Wiedfeldts als eines gründlichen Kenners der deutschen Wirtschaft zum Vorsitzenden in Washington. Nebenhalb markte sich die Firma Krupp an die Reichsregierung mit dem Erfinden, Dr. Wiedfeldt von seinem Amt zu entbinden, um ihn der deutschen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Am Ende 1922 gab die Reichsregierung dem Drängen der Firma Krupp nach und berief Dr. Wiedfeldt aus Washington ab, das dieser kurz nach Neujahr 1923 verließ. Nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst trat Dr. Wiedfeldt als Vorsitzender des Direktoriums wieder in die Firma Krupp zurück.

Ziele des Zentrums.

Stegerwald über die Politik. — Wirth und die Reichstagsfraktion.

Der Reichsausschuss der Zentrumspartei tagte am Sonntag in Berlin im Festsaal des Landtags unter dem Vorsitz von Reichskanzler Dr. Marx. In längerer Rede erörterte Dr. Stegerwald die politische Lage und die Ziele, die das Zentrum zu erreichen sucht. Zwei Hauptprobleme müsse man unterscheiden: Fürstensabfindung und Völkerpolitik. In einer diesbezüglichen Kundgebung heißt es:

„Die Zentrumspartie des Reichstages wird ihr Ziel weiter verfolgen. Unsere Parteifreunde im Lande werden mit dafür zu sorgen haben, daß die erneute Welle der Unruhe und der politischen Aufruhr, die weite Kreise des deutschen Volkes erschützt hat, nicht noch einmal im Nächsten endet.“

Stegerwald kam dann auf die Arbeitslage zu sprechen. Es genüge nicht allein, mit der Tatsache der Arbeitslosenunterstützung zu operieren, sondern man müsse die Erwerbslosenfürsorge restlos regeln und an Produktionsförderungs-Politik denken. Gerade in diesem Punkte habe man drei große Gebiete im Auge zu behalten: Landwirtschaft, Eisenindustrie und Bauwirtschaft.

Das Hauptergebnis der Tagung war, daß Reichskanzler a. D. Dr. Wirth auf Grund von Verhandlungen, die während der Tagung von den leitenden Parteinstanzen mit ihm geführt wurden, seine Bereitschaft erklärte, der Reichstagsfraktion nunmehr wieder beizutreten und der Partei seine volle Arbeitskraft und Persönlichkeit wieder zur Verfügung zu stellen.

Um der Aussprache beteiligte sich auch der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der über sozialpolitische Fragen sprach.

Deutscher Marinetag.

Die Duisburger Feier.

Deutschlands Segelkönig, Deutschlands Kurecht auf Kolonien, — das war die Quintessenz des imposanten Deutschen Marinetages in Duisburg.

Am Sonntag fanden eine eindrucksvolle Helden-gedenkfeier und ein prächtiger Festzug statt. Die Gäste und Vereine mit ihren Fahnen waren aus allen Gegenden Deutschlands herbeigekommen. Bei der Helden-gedenkfeier auf der Sedanwiese sprach der Ehren-präsident des Bundes, Oberbürgermeister Dr. Jarres, wobei er betonte, daß Deutschland seine Segelkönig wieder erringen müsse. Treu und stark sei das Vaterland sei die Vorbedingung dazu. Dann sprach der Sieger von Slagerrat.

Admiral Scheer.

Er wurde von allen Teilnehmern herzlich und stürmisch begrüßt. Wie in der Duisburger Bevölkerung, die in schweren Tagen die Treue hielte, sich das Streben zur Einheit und ein Streben in die Zukunft zeige, müsse dieser Gedanke das ganze Volk beseelen. Die Marine habe sich stets als Vertreter des deutschen Volkes gefühlt und sei stolz darauf gewesen, diesem Volke anzugehören. Er schloß mit einem dreifachen Hurra auf das geeinte und einige Vaterland.

Um Festzug beteiligten sich etwa 20 000 Marinengeschätzige. „Gebt uns unsere Kolonien wieder!“ stand auf einem Schild des Festzugs.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 6. Juli 1923.

— Der frühere Landtagsabgeordnete des Zentrums, Geheimer Justizrat Eduard Berger, ist in Neustadt (Oberschlesien) im Alter von 72 Jahren gestorben.

— Am Sonntag fand in Leipzig ein Mitteldeutlicher Me-publikantentag statt, verbunden mit Kundgebungen des Reichsbanners.

Ein Aufruf zur Einigkeit. Die Fraktion der Preußischen Arbeitsgemeinschaft im Staatsrat, die aus Angehörigen der Deutschen Volkspartei, der Deutsch-nationalen Partei und anderer rechtsgerichteter Parteien besteht, hat in einem Schreiben an die Partei- und Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei und der Deutsch-nationalen Partei eine ernste Mahnung zur Verständigung gerichtet. Der Aufruf ist unterzeichnet von Dr. Jarres und Freiherrn von Gail. An einer Stelle heißt es: „Geleiter von der Ansicht, daß eine Einschränkung des Parteiuwesens nur durch Zusammenschluß gleichgerichteter Gruppen unter Berücksicht auf oft nur äußerliche Trennungsmarker erzielt kann und zum Besten unseres Volkes geschehen muß, halten wir heute den Zeitpunkt für gekommen, an die im tiefsten Sinne des Wortes staatsverhältnissen Parteien die Aufforderung zu richten, sich nach unserem erprobten, mehrjährigen Beispiel zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen.“

Ostmarktentagung des Deutschen Städtebundes. Der Deutsche Städtebund leitete in Marienburg seine diesjährige Tagung mit einem Festakt in dem Marienburgschen Ordensschloss im Großen Rittereln, in dem bereits Sonnabend eine Tagung des Hauptvorstandes und des Ausschusses stattgefunden hatte. „In dieser Feierstunde“, so schloß Oberbürgermeister Bellan seine Ansprache, „wünschen wir der Stadt Marienburg Glück und wünschen auch den deutschen Städtern in der Ostmark, daß hier die deutsche Sache so stark vertreten sein möge, wie zu Zeiten Heinrichs des Löwen. Wir Städte aus allen deutschen Gauen wollen alles tun, daß Ostpreußen in dem Kampf gestärkt werde, dem es vielleicht entgeht.“ Am Sonnabend wurde der Vorstand des Bundes in Danzig begrüßt, wobei der Präsident des Danziger Senats, Dr. Sahn, eine Rede hielt. Er bat die Gäste, im Reiche davon Kenntnis zu geben, daß Danzig stets eine deutsche Stadt bleibe werde.

500-Jahr-Feier der Stadt Selb. Am Sonntag begann in Selb die 500-Jahr-Feier, deren Programm eine volle Woche dauert. Im Rahmen dieser Feier ist eine Porzellanausstellung, eine in ihrer Art unerreichte Darbietung, die den Weltruhm der Stadt Selb als Porzellanstadt wohlgründet erscheinen läßt. Den eigentlichen Höhepunkt der Feier bildete am Sonnabend abend der Festabend, bei dem Bürgermeister Häublein einen kurzen geschichtlichen Überblick auf die Entwicklung der Stadt Selb und besonders ihrer Porzellanstadt Europas stempelt.

Rundschau im Auslande.

— Der Gesundheitszustand der Königin von Schweden ist sehr besorgniserregend.

— Der spanische Diktator Primo de Rivera beabsichtigt, an der Messe des 14. Juli in Paris teilzunehmen, um bei dieser Gelegenheit den Marokko-Vertrag zu unterschreiben.

— Der italienische Gesandte in Paris hatte mit Briand eine Unterredung über den englisch-italienischen Abkommen-vertrag, der nicht enthält, was gegen französische Interessen sei.

Der spanische Besuch in Paris und London.

— Mit der Reise des spanischen Abgeordneten nach Paris und London wird eine Reihe politischer Kombinationen verknüpft, die unter anderem von Verhandlungen über die Tangergasse und über das Völkerbandsproblem sprechen. Englisches Blätter drücken sich nur sehr vorsichtig aus, betonen aber immerhin, daß die Diplomaten aller im Völkerband vertretenen Länder sich hinter den Kulis mit der durch die Haltung Spaniens und Brasiliens geschaffenen Lage beschäftigen. Auch der Besuch des spanischen Königs in Paris und London siehe privat mit dieser Frage in Verbindung. Die britische Regierung sei entschlossen, ihre durch Cecil und Astor Chamberlain zum Ausdruck gebrachte Politik in der Frage der spanischen Afrikäse durchzuführen. Nunmehr verlautet indessen, daß die Frage des Tangergaus in diesem Zusammenhang wieder in den Vordergrund gerückt sei, da manche diplomatischen Kreise Tangier als Kompenationsobjekt benutzen wollten, um Spanien im Völkerband zu halten.

Furchtbare Blitzeinschlagunglück.

— Ein Sonntag des Schreckens in Berlin.

— 13 Menschen durch Blitzschlag und Maniereinsturz getötet. — Etwa neunzig Verletzte.

Der erste Feriensonntag ist für Berlin durch ein furchtbares Wetterglück zu einem Sonntag entsetzlicher Schrecken geworden.

Gegen halb fünf Uhr nachmittags entlud sich über der Gegend Woltersdorf-Erlner ein äußerst heftiges Gewitter mit Blitzschlag. Die vielen Ausflügler, meist Berliner, eilten fluchtartig aus den Wäldern in die einzelnen Restaurants, insbesondere in das Restaurant Franckenberg. In kurzer Zeit war es von Ausflüglern überfüllt. Etwa 200 Personen suchten in der überdachten Regelbahn Schutz.

Plötzlich schlug krachend ein Blitz in das Dach der Regelbahn. Das einkürzende Dach konnte die zwei Meter hohe Wandmauer der Bahn mit niederschlagen, da die Männer durch die den Franckenberg herabstürzenden Wassermassen unterwassen war und schon ins Rutschen kam. Der tödliche Steinbogel vollendete dann das schreckliche Werk des Blitzschlags in entsetzlicher Weise.

Die Toten und Verwundeten zeigen teils Brandwunden, in der Mehrzahl Quetschungen und Brüche. Der Abtransport der Verletzten gestaltete sich wegen der überfluteten Gegend äußerst schwierig.

Weithin bietet auch heute noch die Umgebung von Woltersdorf ein Bild schlimmster Verwüstungen, wie sie Berlin seit 40 Jahren nicht mehr erlebt hat. Die Orte Oberschneweide, Kopenick, Adlershof, Karlsdorf, Erlner, Woltersdorfer Schleuse, Kalkberge bis hinüber nach Schmöckwitz, nach Hohenschönhausen wurden aufs ergste betroffen. Weite Strecken sind unter Wasser gesetzt. Bielschach drangen die Fluten in die Häuser ein. Es gab wohl kaum einen Keller zwischen Kopenick und Erlner, der trocken geblieben ist. In den Kellerwohnungen schwammen die Möbel oben auf der meterhohen Flut. Mehrfach wurden Chaussestrecken glatt fortgerissen.

Schwerer Blitzschlag in Hoppegarten.

Auch in Hoppegarten bei Berlin tobte das Unwetter mit verstärkter Gewalt. Ein Blitz schlug in einen großen Stall des Union-Gebäudes ein. Stundenlange Löscharbeiten waren vergeblich. Das Gebäude, das sofort in hellen Flammen stand, wurde in Schutt und Asche gelegt. Man mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Stallungen zu schützen. Da die Rauchentwicklung außerordentlich stark war, sah sich die Rettungsleitung, um einer Panik vorzubeugen, veranlaßt, das Rennen abzubrechen.

Die Lage im Niedengebirge.

Nach Meldungen aus Hirschberg (Schlesien) sind im Niedengebirge die durch den schweren Wallenbruch verursachten Überschwemmungen erheblich zurückgegangen. Geradezu Katastrophen hat sich das Unwetter in Hirschberg gezeigt. Dort sind zwei Gebäude völlig zerstört. Mehrere andere sind teilweise eingestürzt. Sämtliche Stege und Fabrikswehre im Dorfe sowie die Ufermauern wurden durch die Gewalt des Wassers weggerissen. Beinahe ebenso schlimm steht es in Agnetendorf und Hermsdorf unter Kynast aus.

Sehr schwere Unwetter werden auch aus der Gegend von Magdeburg, aus Südhessen, aus dem Saarland, aus der Pfälzer Gegend, aus Hachingen (Hohenzollern) und aus dem Saargebiet gemeldet. Im Magdeburger Bezirk haben vor allem verschiedene Eisenbahnstrecken sehr schwer gelitten. In Südhessen stehen weite Strecken unter Wasser. Das Tal bildet einen ungeheuren See.

* Bei einer Feuersbrunst in einem Dorfe bei Turin erstickten fünf Personen.

* Kurz vor Holzminden starb ein achtjähriges Mädchen auf einem Zug und sandte den Tod.

Aus Stadt und Land.

** Riesiger Ferienverkehr in Berlin. Die letzten Tage haben der Reichshauptstadt einen ganz ungeheuren Ansturm auf die Fernbahnhöfe gebracht. Die Zahl der Ferienreisenden, die am letzten Freitag, Sonnabend und Sonntag von Berlin aus weggefahrt sind, wird auf mehr als 300 000 geschätzt.

** Abgeordneter Schurig auf dem Wege der Besserung. Der letzte Tage unweit des Potsdamer Platzes in Berlin durch einen Straßenbahnwagen erheblich verletzte demokratische Reichstagsabgeordnete Senator a. D. Schurig befindet sich auf dem Wege der Besserung. Immerhin sehen die Aerzte seinen Zustand noch immer als ernst an.

** Ein Kreis ertrunken. Unweit der Militärhafenhalbinsel in Berlin-Pötzensee ertrank am Sonntag ein 84 Jahre alter Kassenbote infolge eines Herzschlags, den er beim Baden erlitten hatte. Um die gleiche Zeit ertrank in Oberköpenick ein Tischlerlehrling. Bei der Insel Reichwerder stürzte sich ein 37jähriger Kaufmann wegen geschäftlicher Schwierigkeiten in den Tegetz See und fand den Tod.

** Von einer Stichflamme lebensgefährlich verletzt. Als im Umformwerk des Berliner Städtischen Elektrizitätswerkes ein 21 Jahre alter Schlosser mit dem Herschneiden einesstromlos gemachten Kabels beschäftigt war, sprang plötzlich eine Stichflamme heraus, die den Arbeiter schwer verletzte. Sein Zustand wird als überaus ernst angesehen.

** Das Geheimnis einer Wohnung. Bewohnern eines Hauses in der Stolpischen Straße in Berlin fiel es auf, daß ein dort wohnhafter Kaufmann sich seit fünf Tagen bereits nicht mehr sehen ließ. Die alarmierte Polizei drang gewaltsam in die Wohnung ein und fand den Mann am Fensterkreuz hängt vor. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß der Kaufmann durch geschäftliche Verdrängnis zu dieser unfestigen Tat veranlaßt worden ist.

** Flugzeugabsturz in Luckenwalde. Bei Nebendorf im Kreise Luckenwalde stürzte ein D-Flugzeug mit drei Passagieren ab. Das Flugzeug befand sich auf dem Wege von Berlin nach Dresden. Von den Insassen wurden zwei Personen schwer und eine leicht verletzt. Die Verunglücksfunden im Krankenhaus Aufnahme.

** Brüggen bei Breslau. In der Emailfabrik Germania in Rosenthal bei Breslau brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus. Der Maschinenraum wurde ein Raub der Flammen. Die Maschinen konnten jedoch vor der Zerstörung bewahrt werden. Das Feuer schlug auf den Emailraum über und vernichtete diesen völlig.

** Beim Haartrocknen ums Leben gekommen. Ein junges Mädchen aus Meiningen, das bei Verwandten in Bad Liebenstein weilte, bediente sich beim Trocknen seines Kopfhaars eines Apparates. Vermutlich durch Kurzschluß erlitt die Unglückliche dabei sehr schwere Brandwunden, denen sie nach kurzer Zeit erlag.

** Eine fünftägige Einbrecherbande, die während der letzten Monate namentlich Essen, Borsbeck und andere Nachbarorte empfindlich heimgesucht und dabei große Beute an Bargeld, Silbergeräten usw. gemacht hatte, konnte nunmehr verhaftet werden. Die Bande hat seither rund 30 Einbrüche eingestanden.

** Verhängnisvolles Unglück. Als in Remagen (Rheinland) eine Bauersfrau in den Küstall kam, trat eine Kuh nach hinten aus. Dadurch wurde der Frau eine Mistgabel, die sie in der Hand hielt, in den Leib gestoßen. Den schweren Verletzungen ist die Unglückliche bald darauf erlegen.

** Sonderbare Geschwindigkeitswanderung. Im September 1914 wurde ein Schlossermeister aus Emmerich an der Westfront durch einen Lungenabszess verwundet. Die Wunde heilte, ohne daß die Kugel entfernt wurde. In den letzten drei Jahren spürte der Mann Schmerzen im rechten Bein und vor allem im rechten Knie, die so stark wurden, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Bei einer Röntgenaufnahme wurde ein Gegenstand im Kniegelenk festgestellt, der sich bei einem ärztlichen Eingriff als das Gewebegekoch herstellte, das also im Laufe der zwölf Jahre den Körper von der Lunge bis zum Knie durchwandert hat.

△ Linke Hand am linken Griff! Allenthalben sucht man dieses Wort dem Straßenbahnhaftrast, sei es durch Wort, durch Schrift oder durch Bild, einzuhämmern. Wie man aber gegen so viele andere Unachtsamkeiten stets vergeblich ankämpft, so auch hier. Stets wieder beweisen Unfälle, daß es noch recht Bielen an der nötigen Verkehrserziehung fehlt. Wer nicht dieses erste aller Verkehrsgebote bei Benutzung der Straßenbahn beachtet, setzt sich unter Umständen unmittelbarer Lebensgefahr aus oder macht sich durch seine eigene Unbedachtsamkeit zum Krüppel. Sehr viele Menschen benutzen mit Vorliebe die linke Hand zum Tragen von Taschen, Handtaschen usw. Bei Straßenbahnen kann das aber rechtlich gefährlich werden. Man gewöhne sich deshalb streng an, vor dem Aussteigen Pakete und dergleichen grundsätzlich nur in die rechte Hand zu nehmen, damit man nicht in der Eile in Verzug gerät, vom Wagen unrichtig abzusteigen. Nur ein kleiner bisschen Aufmerksamkeit genügt, um sich vor schwerem gesundheitlichem und körperlichem Schaden zu bewahren.

** Amundsen auf der Reise nach Norwegen. Nach einer New Yorker Meldung hat sich Amundsen, der mit 12 Mitgliedern der Norge-Besatzung aus Seattle in New York eingetroffen ist, bereits zweieinhalb Stunden später auf dem Dampfer Bergensfjord nach Norwegen eingeschifft.

Meine Nachrichten.

* Ein mit vier Personen besetztes Ruderboot wurde am Sonntag in Berlin von einem Motorboot überfahren. Ein Kaufmann ertrank, während die übrigen Insassen noch rechtzeitig gerettet werden konnten.

* In der Elbinger Straße in Berlin wurde ein 55 jähriger Bushändler von einem Straßenbahnwagen fortgeschleift.

* Das drei Jahre alte Mädchen eines Revolvers in Berlin-Tegel ist infolge zu schwerer Züuden im Kinderwagen erstickt.

* Die oberfränkische Stadt Selb konnte ihr 500 jähriges Stadthilfslämmchen begeben.

Schweres Zugunglück bei Paris.

In der Gegend von Paris, bei Achères, hat sich eine verhängnisvolle Zugatastrope ereignet. Die Lokomotive des Schnellzuges Le Havre—Paris sprang in schneller Fahrt aus den Schienen, rollte etwa 100 Meter über den Bahndamm, riss sämtliche Schwellen auf und stürzte endlich um. Die beiden ersten Personenzüge des Zuges, zwei Wagen 2. Klasse, fuhren auf den Tender auf und wurden vollständig zertrümmert.

Der dritte und vierte Wagen zertrümmerten die Weiche nach dem Hauptgleis, fuhren auf der Nebenstrecke fort, stießen aber gegen die Trümmer des Zuges und fielen den Bahndamm hinunter. Die drei letzten Wagen endlich, deren Kuppelung sofort bei der Entgleisung der Lokomotive gerissen war, fuhren mit in den Trümmerhaufen hinein, wobei der leichte Wagen auf seine beiden Bordwagen hinaufsetzte.

Nach den letzten Feststellungen wurden 18 Personen getötet und annähernd 100 verletzt.

Unter den Verletzten befindet sich ein Deutscher, namens A. Kohler, aus Köln. Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß sich während des herrlichen Gewittersturmes an der Unglücksstelle die Gleise gesenkt hatten.

Große Verbüstungen durch einen Cyclon.

Ein über das französische Departement Seine-Inférieure hereinbrechener Cyclon hat in diesem Bezirk ungeheure Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Häuser sind infolge der beträchtlichen Neverschwemmungen stark von Einsturzgefahr bedroht. Durch Blitze wurden mehrere Häuser sowie Fabrikgebäude angezündet.

Zugsicherung und Mikrophon.

Wie künftig hin das Leben der Eisenbahnreisenden geschielt werden soll.

Als in der Frühe des dritten Pfingsttages Deutschenaushänge und Extrablätter die schmerzhafte Kunde von der entzündlichen Katastrophe hinaustrugen, die sich abends zuvor in der Nähe des Münchener Ostbahnhofs ereignet hatte und die mehr als 30 Pfingstreisenden den jähren Tod brachte, ging es wieder einmal wie ein schweres Sieben durch die Menschheit. Sie, die allen Grund hat, stolz zu sein auf die Bezwigung der titanischen Kräfte, die Geist und Technik in die Maschinen hineingeprägt haben, sie hat es bisher immer wieder in kürzeren oder längeren Zeiträumen erleben müssen, daß diese Titanen plötzlich wieder die Hessen brachen und durch ihre furchterlichen Gewalten neuen namenlosen Hammer herausbeschworen. Immer wieder hat das Menschenherz Hilfsmittel, Schemata und Berechnungen geschaffen, um Katastrophen wie die der Münchener endlich vorzubeugen. Doch steht deshalb augenblicklich die Frage der mechanisch-automatischen Zugsicherung im Vordergrunde der praktischen Erwägungen. Bekanntlich sind die noch heute üblichen Signale bei der Eisenbahn optisch, d. h. geschlossene Einfahrt und Durchfahrt werden durch optische Signale angekündigt und der Lokomotivführer muß deshalb dauernd Acht auf halten. Da auch der zuverlässige Mensch einmal fehlten kann, waren die optischen Eisenbahnsignale von jeher nichts unbedingt Vollkommenes, als gerade durch die Erhöhung der Fahrzeugschwindigkeit, durch die stärkere Zugfolge und auch durch den ausgedehnten Räumungsweiter die Gefahren nicht unwesentlich gesteigert wurden.

Infolgedessen gehen nun alle Bestrebungen darauf hinaus, so rasch nur irgend möglich die Zugsicherung von menschlichen Irrtümern, so weit denkbare und ausführbar, unabhängig zu machen. Auf einer dieser Tage von der Reichsbahn veranstalteten Prüfungsreisen wurden bereits mehrere, probeweise eingerichtete mechanische Zugbeeinflussungssysteme im Betrieb vorgeführt. Auf der Berliner Vorortstrecke Bernau ist z. B. eine mechanisch-automatische Fahrsperrereinrichtung geschaffen, bei der, wenn sich das Signal auf Halt stellt, ein Streckenanschlag in der Gleisrichtung durch elektrischen Antrieb verschoben wird. Sollte der Lokomotivführer das Haltsignal nicht beachtet haben, dann erfolgt durch eine besondere Vorrichtung die Offnung der Bremsleitung und die Ausschaltung des Triebstromes. Ein anderes System löst auf der Lokomotive ein Schallsignal in der Form eines verkleinerten Vorsignales und zugleich auch ein Hupensignal aus, durch das der Lokomotivführer gewahrt wird, den Bremshebel anzu ziehen. Ferner haben zwei Beamte der Reichsbahn einen Bügel erfunden, der an der Lokomotive angebracht wird und der, falls man das Haltsignal überschreitet, abgeschnitten wird.

Bei anderem Systemen wieder wird die mechanische Beeinflussung umgangen. Sie machen sich die modern-magnetischen Systeme machen sich das Mikrophon, die Beeinflussung durch Telefunken. Mehrere elektromagnetische Systeme machen sich des Mikrophon, die Warnlampe, die Schallwellen und die Rahmenantenne dienstbar. Bei einem dieser Systeme wird, sobald der Zug das Haltsignal überfährt, mit der Erzeugung von Schallwellen gearbeitet, durch die das auf der Lokomotive angebrachte Empfangsmikrophon beeinflusst wird. Durch das Empfangsmikrophon wird ein elektrischer Strom ausgelöst, der den Zug verhältnismäßig sehr rasch zum Halten veranlaßt. Eingehende Versuche haben bisher ganz vortreffliche Erfolge gehabt. D. Züge mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer wurden auf der verhältnismäßig kleinen Bremsstrecke zum Halten veranlaßt.

Von der Reichsbahn werden auch scheinbar die Versuche in großem Maßstab fortgesetzt, denn, bevor man sich zu diesem oder jenem System entschließt, muß die unbedingte Zuverlässigkeit ausreichend geprüft sein. Die Kosten, die die allgemeine Einführung erfordert, sind, wie sich deutlich läßt, ungeheuer groß. Es muß deswegen durch eine genaue und sorgfältige Prüfung der Enttäuschung vorgebeugt werden, daß der kolossale Aufwand an finanziellen Auslagen sich schließlich nicht rechtfertigen würde. Die riesigen Kosten und, nicht zu vergessen, die Absicht, das denkbare Beste auf dem Gebiete der Zugsicherung zu schaffen, gebieten, die Prü-

fungen mit allem Bedacht vorzunehmen. Sind diese abgeschlossen, dann wird das ausgewählte System so rasch wie möglich dem allgemeinen Zugverkehr zur Verfügung gestellt werden. Bei der gewaltigen Ausdehnung des Eisenbahnnetzes freilich wird dann immerhin noch einige Zeit verstreichen, bis alle Strecken mit den neuesten Hilfsmitteln der Zugsicherung versehen sind.

Alles in allem aber sieht man, daß das Erdenklichste getan wird, um die furchtbaren Schrecken von Eisenbahnkatastrophen, so weit es mit den Errungenschaften der Technik überhaupt möglich ist, künftig hin zu bannen. (6)

Sport.

■ England zu den deutschen Erfolgen. Von den Sonntagszeitungen Londons werden die großen deutschen Erfolge bei den Londoner Weltkämpfen nochmals eingehend mit lebhaften Worten der Anerkennung gewürdig. Westminster Gazette z. B. führt aus: In Dr. Velber haben wir einen neuen Räuber, dessen Kräfte weit über das gewöhnliche Maß hinausgehen. Bei internationalen Sportbewerben sei es auf, daß die Ehren herumgehen, und nicht immer in einer Hand bleiben, und der Erfolg eines Räubers wie Dr. Velber wird immer willkommen sein, wo und wann er auch gewonnen ist.

■ Die amerikanischen Schwimmer in Erfurt. Lauter und Webb weilten auf ihrer Reise durch Deutschland nun auch beim Schwimmverein Erfurt 05 zu Gast, wo sie wiederlich durch ihre glänzenden Trainingsvorführungen Begeisterung erweckten. Lauter bestritt ein 100-Meter-Kreislaufschwimmen, in dem er seinen Gegnern bis zu 18 Sekunden vorgab. Trotzdem trug er in der glänzenden Zeit von 1:01,2 einen überlegenen Sieg davon. Außerdem schwammen Lauter und Webb je 200 Meter gegen eine 4×100-Meter-Kreislaufstaffel des veranstaltenden Vereins, der sie überlegen das Nachsehen gaben.

■ Deutsche Rudersiege in der Schweiz. Bei der internationalen Ruderregatta in Zürich siegte der Heidelberger R.C. 1888 im Rvier 7:25,2 mit nur zwei Zehntel Sekunden Vorsprung gegen die Société Nautique, Genf. Den Hochdram-Bvier gewann gleichzeitig der Heidelberger R.C. in 7:23,8 vor dem Clubclub Zürich mit 7:28,8. Den Seniorennacht holte sich der Ruderverein Neptun Konstanz in 6:46,8.

Die großen Kampfspiele in Köln.

Festliche Eröffnung. — Die ersten Kämpfe.

Bedenkerlicherweise war die Bitterung am Eröffnungstage der Deutschen Kampfspiele in Köln im Gegentag zum Sonnabend, wo der gewaltige Hafelauf die ganze Stadt mobil gemacht hatte, durch erhebliche Regengüsse stark unmöglich, so daß die Rämpfe im Deutschen Stadion nicht unwe sentlich beeinträchtigt wurden. Immerhin waren noch etwa 40 000 Zuschauer anwesend.

Der Einzug der 6000 Sportler und Turner hinterlich einzigartige Eindrücke. Voran marschierte die Hochschule für Leibesübungen. Es folgten ab dann die Gruppen Danzig, Saarbrücken, Oberhessen, Düsseldorf, Preußisch-Westfalen, Deutsch-Sachsen usw. Der Kölner Oberbürgermeister, Dr. Adenauer, der Schöpfer der herrlichen Stadionanlage, bot von Schorn der Teilnehmer ein freudiges Willkommen. Hierauf sprach Reichsminister Dr. Külz namens der Reichsregierung, deren regstes Interesse für die Leibesübungen er in Bereiteten Worten zum Ausdruck brachte. Staatspräsident a. D. Vewald als Präsident des Reichsausschusses eröffnete die eigentlichen Kampfspiele mit der Verleihung eines Segels mit einem braunen aufgenommenen Hoch auf Deutschland.

Anschließend an die Eröffnungsfeier stand an 18 Barren ein großes Gemeinturnen der Frauen des Turnkreises 86 (Rheinland) und an 36 Barren ein Gemeinturnen des Turnkreises 86 (Rheinland) statt. Die Golfer traten zu einem Herrenwettspiel über 30 Meter an. Bald darauf erfolgte der Entscheidungskampf um den Fußballpokal zwischen den Mannschaften von Süddeutschland und Westdeutschland. Süden siegten den Weitem 7:2. Bei den Süddeutschen arbeitete diesmal die gesamte Mannschaft fehlerfrei.

Einer sehr guten Beteiligung erfreuten sich die ersten Hockeyspiele. Mit Ausnahme Berlins hatten sämtliche Landesverbände Vertreter entsandt. Die Abtei Berlin hatte nicht wenig verstimmt. Das einleitende Spiel der westdeutschen Elf gegen die verstärkte Mannschaft des VfB Wien brachte ein Schlußergebnis von 1:1. Das zweite Treffen zwischen Mittel- und Norddeutschland endigte für die Mitteldeutschen mit dem überlegenen Sieg von 5:0. Beim Wechsel stand das Spiel 2:0. Bei der Segelwettfahrt Bonn-Köln passierte als erste künstlerische Boot-Liesel das Ziel. Es gewann abermals der erste Preis seiner Klasse und verstand es auch, die beste Zeit von allen Booten herauszuholen. Bei der Ruderregatta unterlag der Berliner Club gegen die Kölner Ruderergesellschaft 0:1, allerdings nur mit 1/2 Sekunde.

Den Doppelmeister o. St. gewann die Hamburger Mannschaft vor Bütting-Linz. Der zweite o. St. der Ulmer Ruderclub Donau. Ein interessantes Rennen brachte der Einer, den Klinton Frankfurter Ruderverein von 1865 vor dem Hamburger Ruderklub, dem Frankfurter Germanen-Verein und dem Österreichischen Meister Bojari-Linz. Linz gewann. Bei dem kanadischen Wettbewerb sicherte sich der R. B. Völberg-Halle das Rennen im Einer- und Zweierfahrt, während die Rennen im Einer- und Zweierfahrt an Hamburger Vereine fielen. In der Hallenlangstreckenmeisterschaft belegte der Kanuclub Düsseldorf den ersten Platz im Zweier, der Müllersdorf Hallenbootclub den ersten Platz vor Völberg-Halle und dem Salzburger Hallenbootclub im Hallenbooteiner.

Vereine und Versammlungen.

■ Auswärtige Studienkommissionen in Berlin. In den letzten Tagen weilten Studienkommissionen aus Dänemark, Schweden und Ungarn in Berlin, um sich die Organisation des deutschen Rundfunkes und seine technischen Einrichtungen anzusehen.

Volkswirtschaft.

■ Wochenergebnis der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. In der vergangenen Woche zeigte sich auf dem deutschen Markt für Roggen und Weizen eine verschiedene Preisentwicklung. Weizen wurde in Berlin am Prominentmarkt wieder nicht notiert. Beim Roggen war eine Festigkeit des Marktes unverkennbar. Bei Gerste und Hafer zeigte der Markt ebenfalls eine gewisse Festigkeit. Allerdings lag infolge des nahen Endes der Maiskampagne der Preisunterschied zwischen Brau- und Buttergerste erheblich nach.

■ Die Wirtschaftslage zeigte nach den Berichten preußischer Handelskammern im Juni eine kleine Beliebung. Diese machte sich besonders im Verbau bemerkbar, und zwar nicht

Liebesfeier.

An ihren bunten Niedern klettert
Die Kerche leise in die Lust;
Ein Jubelchor von Sängern schmettert
Im Walde voller Blüt und Duft.

Da sind, so weit die Blicke gleiten,
Altäre feßlich aufgebaut,
Und all die tausend Herzen läuten
Zur Liebesfeier dringend laut.

Der Lenz hat Rosen angezündet
An Leuchtern von Smaragd im Dom;
Und jede Seele schwollt und mündet
Hinüber in den Opferstrom.

Nikolaus Venau.

Der Baum von Morasko.

Von Franz Stoy.

(Nachdruck verboten.)

Weit hin, nach allen Seiten sichtbar, stand er auf der Höhe, der urale Pappelbaum. Am Fuße dieses Riesen lag geduckt ein kleiner, polnisches Anwesen in seiner ganzen Armeligkeit.

An der einen Seite des Stammes war in Manneshöhe eine kleine, behannte Fläche, bedeckt mit verwachsenen, unleserlich gewordenen Biffen und polnischen Schriftzeichen. Eine Rotte Knechte lagerete eines Tages im letzten Insurrektionsjahr im Schatten des Baumes auf der Höhe und schüchtern schweiften ihre Blicke zu den Türmen der untern Stadt. Dann hieben sie in den Stamm die Schriftzeichen und verschwanden im Walde. Die leichten Strahlen der scheidenden Sonne spiegelten sich in ihren blanken blanken Hölzen.

Dann folgten lange Friedensjahre und oft zogen lange Marschkolonnen den Weg über die Höhe. Das blonde Messing der Pidelaubau gleitete in der Sonne. Mit ehrwürdigem Blick machten die Soldaten den Riesen im Vorbeidefilieren. Alle kannten sie ihn, das Steppenpferd des Herrn Obersten, sahen ihn fast täglich vom Exzerzierplatz aus, weit, im blauen Dunstmeer auf der Höhe.

Da geschah etwas Unfassbares. Der gestrenge Herr Oberst v. D. hielt eines Tages auf dem Wege zu den Scheibenständen eine kleine Abteilung an. Auf einer Landstraße, von der man seinen geliebten Baum bei guter Fernsicht besonders scharf umrissen gewahrte. Doch ratlos irrten die Blicke der Grenadiere im Gelände umher, ratlos, verschüchtert hingen ihre Augen dann an dem zornglühenden Gesicht des strengen Vorgesetzten.

Bei der Paroleausgabe des gleichen Tages lautete denn auch ein Regimentsbefehl, daß die soundsovielte Kompagnie, zu der beflogte Schiebatteilung gehörte, am Sonnabend nachmittag einen Marsch nach den Moraskoer Höhen auszuführen habe, um sich den markanten Baum aus nächster Nähe zu betrachten.

Die nächste Folge dieses Befehls war aber, daß der betreffende Kompagniechef, Hauptmann v. B., sich frank meldete. Die Führung nach dem bezeichneten

Punkt blieb daher dem ältesten Kompagnie-Offizier überlassen. Am Sonntag darauf schien sich Hauptmann v. B. wieder wohl zu befinden, denn man sah den, als schwer reich bekannten, Offizier in seinem eleganten Wagen einen Ausflug unternehmen.

Am Montag schwirrten dunkle Gerüchte durch die Kompagnien. Man sah auch Gruppen von jüngeren Offizieren besammeln stehen, sie tuschelten geheimnisvoll und lachten. Diese dunklen Gerüchte verdächteten sich jedoch schließlich zu einer feststehenden Tatsache: der Baum von Morasko war verschwunden.

Als die schrägen Strahlen der Spätnachmittagsonne auf dem windzerzaunten Strohdach der Bauernhütte auf den Moraskoer Höhen lagerten, hielten zwei Offiziere hoch zu Hoh auf dem Wege. Sie bewußten den Dienstreisen Nachmittag um den Verbleib des Baumriesen festzustellen.

Da lag er am Boden, von Menschenhand gefällt. Noch lebte die blonde Art an seinem Riesenleib. Auf dem braunen Alter ausgebreitet, lag das lange, grüne Geist, in dem sich noch gestern die gesiederten Sänger gewiegt.

In der Hütte aber sah der alte, polnische Bauer am Tisch in seinem schmierigen Schafspelz und zählte immer wieder bedächtig viele harte Silberstücke in einem alten Wollstrumpf. Dann verbarg er seinen Schatz unter einem losen Brett des Fußbodens, leise Selbstgespräche führend.

Ein guter Panje, dieser seine Herr Offizier, war so freundlich zu dem alten Dolata gewesen. Für den hätte er zehn solche Bäume gefällt am Sonntaa. Nunntie



Beihundert Volt in der Armbanduhr.

Von einem Gelsenkirchener Erfinder ist eine „Armbanduhr“ hergestellt worden, die in Wirklichkeit gar keine Armbanduhr ist, sondern ein ganz hervorragendes Mittel zur Selbstverteidigung. Die „Uhr“ wird durch eine Batterie mit einem Induktionsstrom von 10 000 Volt Stärke gespeist. Unter der Einwirkung dieses Stromes wird der Angreifer auf Minuten hinaus durch Lähmung lösungsfähig gemacht.

das schöne Holz behalten und bekam noch das viele, schöne Geld.

Oberst v. D. trat einige Monate später in den wohlverdienten Ruhestand. Hohes Alter und sein Gesundheitszustand geboten dieses. Aber als der große Krieg entbrannte, war er zur Stelle. Vor Pompeji traf ihn die Todesskugel, als er an der Spitze seiner Brigade die Festung stürmte.

Scherz und Ernst.

II. Die Körpertemperatur der Insekten. Insekten sind „wechselwarme“ Tiere, das heißt ihre Körpertemperatur kommt immer der der Umgebung gleich oder ist nur um ein geringes höher. Ihr Körper besitzt keine Eigentümlichkeit. Wenn aber Insekten sehr rasch steigen, also eine Arbeit leisten, so kommt die durch diese entbundene Wärme in ihrer Temperatur zum Ausdruck. Bei Schmetterlingen liegt bei nur 17 Grad Celsius Lufttemperatur die Körpertemperatur auf 27 Grad. Bei manchen Faltern wird sogar der Zuwachs an Wärme derartig groß, daß die Tiere vor Hitze in Ohnmacht fallen.

III. Die Wirkung des Seestroms ist für die, welche jetzt an der See Erholung suchen wollen, sehr wichtig. Sie beruht besonders auf der Sonnenstrahlung, wobei zu beachten ist, daß die bewegte See viele „ultraviolette“ Strahlen zurückwirkt, welche den menschlichen Körper günstig beeinflussen, indem sie die Verbrennungsvorgänge in ihm verstärken. Dies bewirkt eine lebhafte Vermehrung der Zellen, Erhöhung des Stoffwechsels, der Blutbildung usw. Man erkennt die Wirkung der ultravioletten Strahlen an der starken Bräunung der Haut, stärkerem Appetit usw. Auch der Seewind wirkt günstig, indem er die Luft reinigt und mit Salzwasser anreichert. Es ist klar, daß daher neben dem Seebad auch Luftbäder hier sehr heilsam sind. Dt.

Rundfunk.

X Der Europa-Rundfunkbericht ist nach dem Monatsbericht der Reichspost für den Monat Mai infolge Luft- und Sendeführungen etwas zurückgegangen, der Überseefunkverkehr hingegen um 6 v. D. gestiegen. Der Zugang an Rundfunkteilnehmern hat im Mai wegen des geringen Unterhaltungsbedürfnisses in den Sommermonaten etwas nachgelassen. Er betrug nur 24 668 gegenüber 31 756 im April. Insgesamt waren Ende Mai 1 261 734 Teilnehmer angemeldet.

X Die Radioschreibmaschine kommt! Der weltberühmte Erfinder Marconi wird in aller nächster Zeit die Menschheit mit einem neuen, großen Wunder überraschen. Er hat eine Radioschreibmaschine erfunden, die unmittelbar vor ihrer Befolkskommunikation steht. Mit dieser Schreibmaschine wird die Möglichkeit geschaffen werden, einen beispielweise in Berlin dictierten Text zu gleicher Zeit an jedem anderen Ort, z. B. Rom oder Madrid, aufzunehmen. Versuche, die mit der Maschine unternommen worden sind, haben bereits sehr erstaunliche Erfolge gezeigt. Es sind lediglich noch einige kleine Mängel zu beseitigen, die ohne besondere Schwierigkeiten zu beseitigen sind, daß man in naher Zukunft mit dieser neuen, aufschenerregenden Errungenschaft beglückt werden dürfte.



Klaus sah den Wagen mit dem Kommerzienrat wegfahren.

Es war ihm in diesem Moment, als stehe der Vater an einer Seite und fragte: Ist das mein Sohn?

Aber Klaus schrie dem Bruder keinen Fluch nach, obwohl es bitterste Weh ihn quälte.

O heimat! Noch wenige Wochen — dann heißt's scheiden.

Und es mußte geschieden werden.

15.

Als Werner geendet hatte, war einen Augenblick Stillstehen im Gerichtssaal.

Das Publikum war der Erzählung mit dem größten Interesse gefolgt. Es zeigte in Bildern und Gebäuden deutlich, daß es mit den Angeklagten sympathisierte.

Der Vorsitzende wandte sich wieder dem Zeugen zu:

„Herr Kommerzienrat, haben Sie Einwände gegen den Bericht des Mitangeklagten Werner Michael zu machen?“

Der Kommerzienrat überlegte eine Weile, dann schüttelte er den Kopf.

„Nein, Werner hat die Wahrheit gesprochen.“

„Dann mache ich Sie darauf aufmerksam, Herr Zeuge, daß Ihre Anklage auf recht schwachen Füßen steht. Das Verhältnis kann sich bei der Intelligenz der beiden Angeklagten nicht denken, daß sie, um wieder in den Besitz des Michael-Josefs zu gelangen, den Nord verlässt. Die Angeklagten könnten doch erst damit rechnen, in den Besitz großer Summen aus Ihrem Vermögen zu gelangen, wenn Ihre Tochter gleichfalls stark und so der Weg zu Ihnen frei wurde. Die Angeklagten könnten — nach der Auffassung des Gerichts — unmöglich annehmen, daß nach der Erziehung Ihres Sohnes Ihre Tochter Selbstmord verüben würde.“

„Doch!“

Große Bewegung im Zuschauerraum und am Richtertisch. „Wiezo, Herr Zeuge?“

Der Kommerzienrat schwieg eine Weile. Es schien ihm schwer zu fassen, die richtigen Worte gegenüber dem Richter zu finden.

„Meine Tochter liebt Klaus Michael — hoffnunglos.“

Das Erstaunen des Richterkollegiums wurde stärker, und auch im Publikum wuchs die Spannung.

„Wenn ich Sie richtig verstanden habe, Herr Zeuge, hat Ihre Tochter aus hoffnungloser Liebe zu Klaus Michael zum erstenmal zur Waffe gegriffen.“

„Ja. Ich suchte meinen Stiefbruder Klaus — meine Tochter lag noch frisch darnieder — auf und bot ihm die Hand meines Kindes an. Ich — ich bin kein Rabenvater, Herr Richter.“

„Und was sagte der Angeklagte dazu?“

„Ich bin ausgeschlagen worden, Herr Richter.“

Da stand Werner Michael zornbebend auf, und seine zerwühlten Haare faßten hart die Barriere.

„Erbärmlicher Lügner!“ schrie er ihn an.

Alle achteten zusammen wie unter einem Schlag. Der Kommerzienrat wurde noch fahler.

„Sprechen Sie weiter, Herr Zeuge.“

„Als ich wieder bei meiner Tochter war, teilte ich ihr mit, daß mich Klaus abgewiesen hatte. Anneta sah mich lange an und sagte dann tiefdrückend: Das durdest du nicht tun, Vater. Dein hast du mir meinen einzigen Traum zerstört. Dein wirst du mich nicht mehr lange bei dir haben.“

„Aus den Worten Ihrer Tochter entnahmen Sie eine neue Selbstmordabsicht.“

„Ja, und ich habe es Klaus geschrieben und ihn noch einmal gebeten.“

„Und wie lautete die Antwort Ihres Stiefbruders?“

„Ich habe nie eine erhalten, Herr Richter.“

Der Vorsitzende wandte sich an den Angeklagten Klaus Michael und fragte: „Entsprechen die Mitteilungen des Zeugen den Tatsachen?“

„Im Großen und Ganzen — ja. Ich hatte nie gewußt, daß meine Cousine irgendwelche Empfindungen für mich hatte, denn ich habe sie nur einmal ganz flüchtig gesehen. Sie war ein bedauernswertes Geschöpf. Es ist eine Erfahrung des Zeugen, zu behaupten, daß ich ihn mit Zornlöchern abgewiesen hätte. Seine Mitteilungen erschütterten mich tief, und ich habe auf seinen Brief, in dem er mich nochmals bat, an seine Tochter selbst geschrieben.“

„Dieser Brief muß sich doch unter dem Nachlaß Ihrer Tochter gefunden haben.“

„Er ist nicht gefunden worden, Herr Richter.“

„Nun gut. Annenommen, die Angeklagten könnten damit rechnen, daß Ihre Tochter sich nach der seelischen Erholung, die durch den Tod des Bruders ausgelöst wurde, abermals Selbstmord verüben würde. Gut, nehmen wir das an. Die Angeklagten könnten doch aber nicht wissen, daß sie in Ihrem Testament mit berücksichtigt würden.“

„Doch!“

Die Spannung unter den Zuhörern stieg von Minute zu Minute. Sie fühlten alle, daß es um die Entscheidung ginge.

„Warum, Herr Zeuge?“

Die Brüder Michael

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

(46. Fortsetzung.)

Da entzog er.

Zu Hause angekommen, stell ihm Kommerzienrat Schwertfeger ein. Eiligst rief er ihn an. Der Diener meldete sich. Der Kommerzienrat sei verreist.

Andreas Michael wurde blaß vor Wut. Ins Kursbuch sah er. Mit einem Fluch sprang er auf und rief nach dem Diener, daß dieser erschrocken aus seinem Rücken auffuhr:

„Rasch, Autol! Aber daßl, mein Söhnchen!“

Heute wußten sie auf dem Michaelshof, daß der Hof am 1. Januar seinen Besitzer wechselte. Das war den ganzen Tag ein Gerede und Getuschle, das nur verstummt, wenn der Herr oder die alte Mammi austauschten. Gottlob, sie konnten alle bleiben, der neue Besitzer übernahm alle.

Ihr junger Herr tat Ihnen weh. Wenn Sie ihn in seiner jugendfrischen Schlankheit über die Felder gehen sahen, mit dem Schmerz in den Augen, da fühlten Sie ein heißes Mitleid mit dem Jungen, der gar so an der Scholle hing.

Um andern Tag kam Andreas.

Fast ohne Begrüßung leitete der Kellner der Brüder das Gespräch ein:

„Du hast den Hof verkauft?“

„Ja.“

„Wer gab dir das Recht dazu?“

„Bitte, unterlassen Sie das Du, Herr Kommerzienrat, und rufen Sie sich des Briefes, worin Sie mir den Verkauf über dreihundertfünfzigtausend Mark freistellten. Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen?“

„Ich wünsche, daß der Kauf unter allen Umständen rückgängig gemacht wird.“

„Ich denke nicht daran. Haben Sie mir sonst noch etwas mitzuteilen?“

„Bitte, unterläß den Ton, den verbitte ich mir. Tuft ja gerade, als hätte ich wie ein Rabenvaas an dir gehobelt.“

„Du hast mich heimatos gemacht, ohne daß du es brauchtest. Deines Vaters letzten Willen hast du mit Füßen getreten. — O, ich weiß, keiner von allen denen, die den Endzweck ihres Daseins im Geldverdienen sehen, wird dich loben. — Über zwischen uns, die wir einen Vater haben, ist alles aus.“

Andreas hatte ein böses Wort auf den Lippen, aber als er in die Augen seines fünfundzwanzig Jahre jüngeren Bruders sah, hatte er das Empfinden, als sei er doch nicht so ganz im Recht.

Und dieses Empfinden hatte er im Leben zum erstenmal. Dieses Unerhörte schloß ihm den Mund. Er schwieg.

Als der Kommerzienrat nach dem Mittagsmahl Abschied von seinem Bruder nehmen wollte, sah der ihm gute Reise wünschen.